

**Z**

hdk

ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE  
DEPARTEMENT MUSIK

# ARC-EN-CIEL

ENSEMBLE FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK DER ZHDK

ROLAND KLUTTIG,

LEITUNG

CHIHARU TAKI, VIOLINE

NINO CHOKHONELIDZE, KLAVIER

MITWIRKENDE

Emilie Brisedou, Mark Jun Kun Xiao - Querflöte; Jesus Ventura, Hai, Xu, Irene Vendrell, Rebekka Halter - Oboe; Lucia Garcia Granados, Benjamin Miguel Vilte - Klarinette; Nian Nian Zhang - Bassklarinette; Niki Fortunato - Fagott; Klara Baszun - Kontrafagott; Johannes Platz, Simon Scheiwiller - Horn; Katharina Bertsch-Weber, Sang He Han - Trompete; André Jenny - Posaune Tomohiro Sosogi - Tuba; Manuel Leuenberger, Anna Tuena, Michael Bamert, Juen Michael - Percussion; Alexander Boldachev - Harfe; Anders Miolin - Gitarre; Laida Alberdi, Irina Pak - Violine, Lukas Kmit, Yilin Zhu - Viola; Ting-Wei Chen, Cristina Janett - Violoncello; Lamberto Nigro - Kontrabass

FREITAG, 15. APRIL 2011

19.30 UHR

ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE

GROSSER SAAL, FLORHOFGASSE 6, 8001 ZÜRICH

Eintritt frei, Kollekte für den Stipendienfonds, [www.zhdk.ch](http://www.zhdk.ch)

ALBAN BERG (1885-1935)

KAMMERKONZERT FÜR KLAVIER UND GEIGE MIT DREIZEHN BLÄSERN  
(1925)

Thema scherzoso con Variazioni

Adagio

Rondo ritmico von Introduzione

PAUSE

HELMUT LACHENMANN (\*1935)

CONCERTINI

(2005)

33'

## **Alban Berg (1885-1935)**

---

Kammerkonzert für Klavier und Geige mit 13 Bläsern (1924/25)

Thema scherzoso con variazioni

Adagio

Rondo ritmico con introduzione (cadenza)

Der erste Satz ist für Klavier und Bläserensemble geschrieben, der zweite für Violine und Bläserensemble, der dritte für Klavier, Violine und Bläserensemble. Diesem dritten Satz geht eine Kadenz der beiden Soloinstrumente voraus.

Eine Zeitlang trug sich Alban Berg mit dem Gedanken, seiner Freundschaft zu Arnold Schönberg, der verehrten Lehrerpersönlichkeit, in einer Oper mit dem Titel „Vincent“ ein Denkmal zu setzen – Thema der Oper sollte die Beziehung zwischen den Malerfreunden Vincent van Gogh und Paul Gauguin sein. Auch wenn er dieses Projekt nicht verwirklichte, hat Berg gleichwohl ein musikalisches Monument der Freundschaft errichtet: Mit dem Kammerkonzert für Klavier und Geige mit 13 Bläsern, das er seinem Lehrer zu dessen 50. Geburtstag zueignete (endgültig fertig wurde es allerdings erst einige Monate danach).

Dem ersten Satz dieses Werkes stellte Berg ein kurzes musikalisches Motto voran, in dessen fünf Takten er die Namen Schönberg – Webern – Berg so zum Klingen brachte, dass er ihre Buchstaben, soweit dies möglich ist, in Noten übersetzte: Das Klavier spielt Arnold SCHÖnBERG, die Geige Anton WEBERn und ein gedämpftes Horn als Stellvertreter der Bläser ALBAn BERG. Den so entstandenen Motiven fällt eine bedeutende Rolle in der melodischen Entwicklung dieser Musik zu. Der Eröffnungssatz umfasst fünf Variationen über ein „Thema scherzoso“, hinter denen sich Charakterportraits exponierter Persönlichkeiten des Schönberg-Kreises verbergen. Bei der ersten Variation (Klavier allein) ist dies Erwin Stein, bei der zweiten der berühmte Geiger Rudolf Kolisch – die Violine, die ansonsten, im ersten Satz schweigt, erscheint nur in dieser Variation. Die dritte Variation portraitiert sehr anschaulich Josef Polnauer, einen Mann von athletischer Statur, der in Schönbergs legendärem „Verein für musikalische Privataufführungen“ für Ruhe und Ordnung sorgte und notfalls auch als Rausschmeisser fungierte. Nachdem in der vierten Variation erneut Stein portraitiert wird, heisst es zur fünften: „Canons: die anderen (die nachfolgen, überholen wollen etc.)“. Die dreiteilige Form spiegelt sich auf noch detailliertere Weise in der Musik selbst: das Thema des ersten Satzes besteht aus drei Abschnitten, von denen jeder eine andere Tempobezeichnung trägt. Dieser erste Satz zeigt überdies, dass Berg Variation und Sonate miteinander kombiniert hat. Das Thema, von den Bläsern vorgetragen, und die erste Variation für Klavier solo bilden die Exposition; die zweite bis vierte Variation stellen die Durchführung dar, der mit der fünften Variation die Reprise folgt. Während der erste Satz des Kammerkonzerts also den Gedanken der Freundschaft feiert, ist der zweite der Liebe gewidmet, jener Arnold Schönbergs zu seiner 1923 verstorbenen Frau Mathilde. Die Tonfolge a-h-d-e (mAtHilDE) durchzieht als motivische Chiffre die bewegende Musik dieses Adagio-Satzes. Dieser teilt sich in zwei Hälften, deren zweite als krebsförmige Wiederholung der ersten gestaltet ist. In der Mitte, am „Wendepunkt“, ertönen im Klavier (das im übrigen Satz pausiert) zwölf „Glockenschläge“. Der zweite Satz ist mit dem ersten durch einen Kunstgriff verknüpft, der sich nur mit der Überblendung im Film vergleichen lässt: unter einem Fortissimo der Holzbläser und des Klaviers haben Violine und Blechbläser unhörbar zu spielen begonnen; durch das abrupte Ende des ersten Satzes treten sie plötzlich offen hervor. Wie der erste Satz trägt auch der zweite den Stempel der geradezu besessenen Vorliebe Bergs für Symmetrie. Die Mitte, von der aus der Satz im Krebsgang zurückläuft, wird dramatisch unterstrichen durch das unvermutete Eingreifen des Klaviers, das zwölf Mal ein Kontra-Cis spielt: eine Art esoterischer „Mitternacht“. Erwähnt sei ausserdem, dass die Violine im ersten Satz praktisch unhörbar auftritt, so, als ob die leeren Saiten ausprobiert würden; es ist bekannt, dass Berg für diese Art spektakulärer Gesten eine Vorliebe besass.

Vor allem das abschliessende Rondo ritmico bestätigt Bergs Auffassung, in einem Konzert, könnten nicht nur die Solisten, sondern auch der Autor seine Virtuosität unter Beweis stellen. In diesem Finale nämlich hat Berg das kombinatorische Kunststück einer gleichzeitigen Reprise der beiden vorangegangenen Sätze vollbracht. Es ging ihm, wie er selbst sagte, darum, „alle diese diskrepanten Bestandteile und Charaktere unter einen Hut zu bringen.“ Der dritte Satz ist der bei weitem komplexeste Teil des Werkes. Das Ende des Satzes stellt wiederum eine höchst überraschende dramatische Geste dar: der Text wird Takt für Takt durch Fermaten unterbrochen, die immer länger werden bis zum Verlöschen des Nachklangs im Klavier.

Das Kammerkonzert zeigt, in welchem Mass sich Berg seit den *Drei Orchesterstücken* op. 6 weiterentwickelt hat: formale Problemstellungen erhalten noch mehr Gewicht als früher, der heftige Expressionismus macht einer geschmeidigeren und mannigfaltigeren Ästhetik Platz, aber es bleibt ihr doch der zutiefst wienerische Charakter, und wir werden dem „langsamen Walzer-Tempo“ nicht entgehen. Die Sätze sind miteinander verbunden, das Werk bildet also ein kontinuierliches Ganzes. Berg nähert sich Schritt für Schritt der Reihentechnik, in dem Sinn, dass er als allgemeine Basis der Entwicklung weithin die vier kontrapunktischen Formen einer Tonfigur verwendet: Grundgestalt, Krebs, Umkehrung und Krebsumkehrung. Das gilt für die Variationen des ersten Satzes ebenso wie für die melodische Linie der Violine im zweiten. Das Kammerkonzert ist wohl das strengste Werk, das Berg je geschrieben hat.

Pierre Boulez / Wolfgang Stähr

### **Helmut Lachenmann (\*1935)**

---

Concertini (2005) - Musik für Ensemble

Werktitel, nicht anders als Werkeinführungen, leiten – im besten Fall – in die Irre.

„Concertini“ verspricht eine Kollektion von „konzertanten“ Situationen, löst jedoch solche Erwartung allenfalls auf irritierende Weise ein.

Gewiß gibt es solistische Situationen: für Gitarre, Harfe, Tuba, etc., gar für konzertierendes Streichsextett (mit einer Anleihe bei meinem jüngsten Streichquartett „Grido“), aber auch, weniger plausibel, für – sit venia diesem schrecklichen verbo –

„instrumentenübergreifende“ Aktionstypen und Artikulationsformen, so ein „Scharrkonzert“, „Soli“ für Raumbewegungen, für Resonanzen, Klangsequenzen, rhythmische Gestalten (mit einem Besuch bei meinem „Mouvement“, an dessen Geschichte sich die Geschichte meiner Freundschaft mit dem Ensemble Modern knüpft), etc.

Mein kompositorisches Denkmodell aus den Sechziger Jahren, jene Idee einer „musique concrète instrumentale“, die den energetischen Aspekt des hervorgebrachten Klangereignisses, seine „Körperlichkeit“ in den Kompositionsprozeß einbezieht, oft sogar thematisiert, durfte sich - wenn dieses Modell lebendig bleiben wollte - nicht auf die Verfremdung des Instrumentalklangs beschränken. Es hat sich von Anfang an gewandelt und geöffnet, und nicht bloß

„Geräuschhaftes“ und Verfremdetes, sondern ebenso das Unverfremdete, Vertraute, im weitesten Sinne „Konsonante“ in den Griff genommen: nicht weniger als „Geräuschhaftes“ bezieht es Rhythmisches, Gestisches, gar Melodisches, Intervallisches, Harmonisches ein in der Absicht, alles Klingende und klingend Bewegte in so verändertem Kontext ständig neu anzuleuchten.

„Konzertante“ Behandlung bedeutet, daß derlei als Dominierendes begleitet, verkleidet, aufgedeckt, zugedeckt, kontrapunktiert, und wie und wohin auch immer umgeformt wird – was halt beim Reflektieren solcher ad hoc zusammengetragener Klangkategorien alles so passiert: Verirrungen, wenn man so will, im selbstentwickelten Labyrinth, angesiedelt in einem nichtsdestotrotz strengen Zeitgerüst: Wünschelrutengang im eigenen verwilderten Garten auf der Suche nach ...

Helmut Lachenmann (Trapezo, 7. Juni 2005)

## Roland Kluttig (Dirigent)

---



Der 1968 in Radeberg Geborene studierte von 1986- 91 an der Dresdner Musikhochschule. Es folgten Meisterkurse bei John Eliot Gardiner und Peter Eötvös, er erhielt Stipendien der Herbert von Karajan Stiftung und der Akademie Schloß Solitude Stuttgart und wurde vom Dirigentenforum des Deutschen Musikrats gefördert.

Von 1992 – 99 war er Musikalischer Leiter des Kammerensembles Neue Musik Berlin mit dem er bei nahezu allen bedeutenden Festivals Neuer Musik auftrat

und dem er bis heute eng verbunden ist.

Von 2000 – 2004 war er an der Stuttgarter Staatsoper als Kapellmeister und Musikalischer Assistent von Lothar Zagrosek engagiert und wo er mit Wiederaufnahmen von „Don Giovanni“ bis Lachenmanns „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“ , vor allem aber mit der hochgelobten CD Einspielung von Schönbergs „Moses und Aron“ auf sich aufmerksam machte. Seit 2004 arbeitet Roland Kluttig als Gastdirigent regelmäßig mit den deutschen Rundfunksinfonieorchestern in Berlin, Leipzig, Frankfurt, Stuttgart, Freiburg und München, dem Konzerhausorchester Berlin, dem Deutschen Sinfonieorchester, der Dresdner Philharmonie, Iceland Symphony, Seoul Philharmonic, dem Residentie Orkest den Haag, dem Klangforum Wien oder dem Collegium Novum Zürich.

Er arbeitete mit Regisseuren wie Jossi Wieler, Christoph Marthaler oder Achim Freyer zusammen. Komponisten wie Helmut Lachenmann oder Unsuk Chin betreuen ihn immer wieder mit der Aufführung ihrer Orchesterwerke.

An der schwedischen Norrlandsoper, mit der ihn eine enge Zusammenarbeit verbindet, hat er zuletzt mit großem Erfolg Britten's „Peter Grimes“ herausgebracht. In der Saison 2009/2010 stand neben Wiedereinladungen nach München, Dresden, Seoul und Debüts in Buenos Aires und Bordeaux die Leitung der Neuproduktion von Prokofievs „Die Liebe zu drei Orangen“ an der Leipziger Oper im Mittelpunkt seiner Arbeiten.

Seit Beginn der Spielzeit 2010/2011 ist er Generalmusikdirektor in Coburg, wo er u.a. die Neuproduktionen von Glucks "Iphigenie en tauride" und Verdis "Otello" leitet. Desweiteren debütierte er in dieser Saison beim Radio Sinfonieorchester Helsinki, dem Orchestre Philharmonique Luxembourg, Nprrköping Symphony und am Stadttheater Bern. Für die kommenden Spielzeiten liegen u.a. Engagements bei der holländischen Reisopera und dem London Philharmonia Orchestra vor.

Quelle: <http://www.rolandkluttig.de>

## **Nino Chokhonelidze (Klavier)**

---



Nino Chokhonelidze wurde 1983 in Tiflis (Georgien) geboren. Schon als Kind gewann sie Preise an Jugendmusikwettbewerben. 1999 gewann sie den zweiten Preis beim 5. Internationalen Marcoupoulon-Pianistenwettbewerb (Griechenland).

2001 schloss sie das Musikgymnasium mit Auszeichnung ab und wurde bei Prof. S. Korsantja am Staatlichen Konservatorium Tiflis aufgenommen. Während dieses Studiums besuchte sie Meisterkurse bei K. Pentje, E. Anjaparidze, H. J. Strub, N. Trul.

Seit 2007 studiert sie an ZHdK in der Klasse von Prof. H. J. Strub. Im Frühling 2009 hat sie Konzertdiplom mit Auszeichnung gemacht. Im Frühling 2011 schliesst sie mit dem Solistendiplom ab.

Im Juni 2010 hat sie den 2. Preis beim Wettbewerb für

Zeitgenössische Musik bekommen (ZHdK), und im Januar 2011 hat Nino Chokhonelidze den Preis der Fondation Nicati de-Luze bekommen und im Februar des gleichen Jahres den Preis der Zustiftung der Kiefer Hablitzel Stiftung von Frau Collard-Scherrer.

Quelle: <http://www.zhdk.ch>

## **Chiharu Taki (Violine)**

---



Chiharu Taki ist ein viel versprechendes Talent unter den jungen Geigern.

Geboren 1987 in Japan. Begann das Violinspiel mit fünf Jahren. Studien unter anderem bei Reiko Uemura und Akiko Tatsumi. Zahlreiche Meisterkurse. Im Moment studiert sie in Zürich an der Hochschule der Künste bei Zakhar Bron.

Chiharu Taki ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe: 1997 gewann sie einen dritten Preis in der Nachwuchskategorie des gesamtjapanischen Musikwettbewerbs, 2001 einen 1. Preis an der Novosibirsk International Violin Competition und 2002 ebenfalls einen 1. Preis am Menuhin Wettbewerb (in ihrer Alterskategorie). Chiharu Taki hat mit bedeutenden Dirigenten unserer Zeit (Seiji Ozawa, Gerd Albrecht, Naoto Otomo, Kazumasa Watanabe, Hubert Soudant) und den bedeutendsten japanischen Orchestern (Tokyo Symphony Orchestra, Osaka Philharmonic Symphony

Orchestra, New Japan Philharmonic Symphony Orchestra, Japan Philharmonic Orchestra, Kansai Philharmonic Orchestra, uvm) als Solistin konzertiert.

Im Mai 2008 trat sie mit dem Athens Symphony Orchestra unter Byron Fidetzis auf.

Quelle: <http://www.zhdk.ch>

## **Arc-en-Ciel (Ensemble der ZHdK für zeitgenössische Musik)**

---

Das Ensemble Arc-en-Ciel wurde 2001 ins Leben gerufen mit dem Ziel, den Studierenden der ZHdK eine Plattform zu bieten, zeitgenössische Musik auf hohem Niveau einzustudieren, aufzuführen und damit Erfahrung im dirigierten Ensemblespiel sammeln zu können.

Die Programme berücksichtigen mit Vorliebe aktuelle Fragestellungen oder Werke zeitgenössischer KomponistInnen, die meist auch als „composer in residence“ an der ZHdK weilen. In jüngerer Vergangenheit standen Werke von Schweizer TonkünstlerInnen im Zentrum der Programme, neben den regelmässigen Uraufführungen von Werken aus den Kompositionsklassen der ZHdK.

Das Ensemble Arc-en-Ciel hat mit den Dirigenten Stefan Asbury, William Blank, Olivier Cuendet, Titus Engel, Péter Eötvös, Jürg Henneberger, Peter Hirsch, Marc Kissóczy, Roland Kluttig, Pierre-Alain Monot, Zsolt Nagy, Emilio Pomarico, Peter Rundel, Johannes Schlaefli, Johannes Schöllhorn, Jochen Wehner, Jürg Wytttenbach sowie der Dirigentin Véronique Lacroix gearbeitet; zudem kommt es in der Dirigentenausbildung zum Einsatz.

Arc-en-Ciel konzertierte u.a. an den Tagen für Neue Musik Zürich und kooperierte mit dem Collegium Novum Zürich. Mehrere Programme wurden ausserhalb von Zürich aufgeführt, so an der Expo 02 in Murten, 2005 in Freiburg im Breisgau, 2006 in der Gare du Nord in Basel und 2008 in Fribourg. Im März 2010 trat das Ensemble zum ersten Mal am Festival Archipel in Genf auf.

## **Besetzung 15. April 2011**

---

Laida Alberdi, Irina Pak - **Violine**

Lukas Kmit, Yilin Zhu - **Viola**

Ting-Wei Chen, Cristina Janett - **Violoncello**

Lamberto Nigro - **Kontrabass**

Emilie Brisedou, Mark Jun Kun Xiao - **Querflöte**

Irene Vendrell, Jesus Ventura Oboe, Hai Xu, Rebekka Halter - **Oboe**

Lucia Granados Garcia, Benjamin Miguel Vilte - **Klarinette**

Nian Nian Zhang - **Bassklarinette**

Niki Fortunato - **Fagott**

Klara Baszun - **Kontrafagott**

Johannes Platz, Simon Scheiwiller - **Horn**

Katharina Bertsch-Weber Sang-Hee Han - **Trompete**

André Jenny - **Posaune**

Tomohiro Sosogi - **Tuba**

Manuel Leuenberger, Anna Tuena, Michael Barmet, Edzard Locher - **Schlagzeug**

Alexander Boldachev - **Harfe**

Ai Kouyama - **Klavier**

Anders Miolin - **Gitarre**